

Podium

Eine Auswahl aus dem Veranstaltungsprogramm



Labour Market Strategies and Policies in the Age of Globalization

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) baut seine internationalen Kooperationen weiter aus. So wurde in diesem Jahr eine Kooperationsvereinbarung mit der Aarhus School of Business (ASB) der Universität von Aarhus in Dänemark geschlossen. Die ASB ist eine der größten Business Schools in Europa und eine der besten weltweit.

Die Vereinbarung sieht Aufenthalte von IAB-Forscherinnen und Forschern als Gastwissenschaftler an der Aarhus School of Business und umgekehrt, die Bereitstellung von Daten – die ASB verfügt über einen sehr guten Zugang zu den dänischen Sozial- und Arbeitsmarktdaten – sowie ge-

meinsame Forschungsprojekte vor. Zudem soll es künftig alle zwei Jahre gemeinsame Workshops geben. Zum Auftakt der Zusammenarbeit fand vom 13. bis 15. Mai 2009 in Nürnberg die erste gemeinsame Veranstaltung zum Thema „Labour Market Strategies and Policies in the Age of Globalization“ statt. Im Fokus standen Arbeiten

aus Forschungsgebieten, auf denen beide Einrichtungen tätig sind. Aus dem IAB stellten unter anderem Barbara Hofmann, Prof. Gesine Stephan, Thomas Rhein, Prof. Herbert Brücker und Dr. Elke J. Jahn aktuelle Forschungsergebnisse zur Migration, zu Niedriglohnbeschäftigung oder aktiver Arbeitsmarktpolitik vor.



Prof. Peter Jensen / Head of the Economics Department ASB, Universität Aarhus, Dänemark



Dr. Elke J. Jahn / z.Zt. Universität Aarhus, Dänemark

Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2009/IAB-ASB2009/programm.aspx>

3. Wissenschaftstag der Europäischen Metropolregion Nürnberg

„Grenzenlos wissen – Von der Region in die Welt“ lautete das Motto des dritten Wissenschaftstags der Europäischen Metropolregion Nürnberg (EMN) am 26. Mai 2009 in Amberg. Er bot eine Plattform für den Austausch von Unternehmern, Wissenschaftlern und Politikern, um sowohl Vernetzungen und Synergien zu fördern, als

auch Kooperationen und gemeinsame Projekte anzustoßen.

Mehr als 450 Teilnehmer aus Wissenschaft, Wirtschaft, Bildung und Politik tauschten sich in vier Fachpodien darüber aus, welche Grenzen sowohl innerhalb als auch über die Metropolregion hinaus noch überschritten werden müssen, um gemeinsam mit zukunftsweisenden Ideen

den Standort voranzubringen. So wurden im Fachpodium „Gateway-Region“ Herausforderungen und Erfolgsfaktoren der Europäischen Metropolregion Nürnberg als Gateway-Region nach Mittel- und Osteuropa diskutiert.

Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 20 Jahren hat sich das geopolitische Gefüge in Europa grundlegend geändert.



Amberger Congress Centrum

Für die Metropolregion Nürnberg hat dieser Wandel besondere Auswirkungen: Sie könnte sich zu einer Gateway-Region nach Mittel- und Osteuropa entwickeln. Prof. Uwe Blien vom IAB ging in seinem Vortrag auf den Strukturwandel in der Metropolregion und ihre Verbindungen zu Osteuropa ein: „Sie rückt durch die Integration Osteuropas vom Rande eines Wirtschaftsraumes in das Zentrum eines größeren“, so Blien. Der Aufbau von Beziehungen zu Tschechien laufe.

Parallel hat die Region einen starken Strukturwandel durchgemacht, der viele industrielle Arbeitsplätze gekostet habe. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in der Metropolregion Nürnberg stieg zwischen Mitte 2004 und Mitte 2007 um 2,1 Prozent. Der Anstieg war damit fast doppelt so hoch wie im bundesdeutschen Durchschnitt (1,2 Prozent). Allerdings gebe

es für die weitere Zukunft zu wenige hochqualifizierte Arbeitsplätze, erklärte Blien.

Die Metropolregion sei kompetent auf wichtigen Feldern: „Dort bestehen Clusterbeziehungen“, nannte er die Bereiche Automobil- und Zulieferindustrie, Informationstechnologie und Kommunikationsdienstleistungen sowie elektronische und elektrotechnische Komponenten. Hier gibt es eine Reihe von Unternehmen mit Tochterfirmen in Tschechien oder mit Joint Ventures im Nachbarland. Diese Beziehungen werden im CORIS-Projekt analysiert, das IAB-Direktor Prof. Joachim Möller und Nicole Litzel (IAB) durchführen.

Es macht die Cluster der Region – spezialisierte, oftmals branchenübergreifende Netzwerke von Unternehmen und unterstützenden Einrichtungen – sichtbar und bietet Informationen über beteiligte

Unternehmen und Einrichtungen sowie Kooperationen.

Die fortschreitende europäische Integration hat der Metropolregion jedoch nicht nur neue

Absatzmärkte eröffnet und Transportwege verkürzt. Sie hat auch neue Konkurrenten und die Gefahr von Lohndumping zur Folge. Ergebnisse einer Untersuchung von Michael Moritz (IAB) über die Arbeitsmarkteffekte der Integration des bayerischen Grenzraums zu Tschechien zeigen jedoch, dass der ostbayerische Raum bisher eher profitiert hat. Blien ging auch auf die Folgen der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise ein, die Nürnberg nicht verschont.

In einer Ausstellung von Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen der Metropolregion im Amberger Congress Centrum stellte Nicole Litzel vom IAB „CORIS“, das Cluster-Orientierte Regionale Informations-System für die Regionen Ostbayern und MittelfrankenPlus, vor.

Der Wissenschaftstag der Metropolregion bietet – über den unmittelbaren Zweck hinaus – den beteiligten Kommunalpolitikern und sonstigen regionalen Akteuren eine Möglichkeit zum Austausch, die gut genutzt wurde. Das Konzept der EMN erscheint als geeignet, um die Vernetzung der Metropole im Zentrum mit den Städten Nürnberg, Erlangen und Fürth mit ihrem Umland voranzutreiben.



Postersession mit Nicole Litzel / IAB



Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.em-n.eu/wissenschaftstag>

<http://www.coris.eu/>

Advancing the Study of Innovation and Globalization in Organizations (ASIGO)

In der modernen Wirtschaft wird ökonomischer Wert mehr und mehr durch die Findung und den Vertrieb von Innovationen erzeugt. Die COST-Konferenz „Advancing the Study of Innovation and Globalization in Organizations“ (ASIGO) brachte daher Experten zusammen, um den Aufbau einer nationalen und internationalen Infrastruktur für die wissenschaftliche Erforschung von Innovationen in Organisationen voranzutreiben.

Eines der Hauptziele der ASIGO-Konferenz, die am 29. und 30. Mai 2009 in Nürnberg stattfand, war es, über schon vorhandene Datenquellen, zukünftige Forschungsbedürfnisse und Forschungslücken, die es zu füllen gilt, zu diskutieren.

Zu den Vortragenden gehörten Repräsentanten von Unternehmen, Sozialwissenschaftlern und der Computerwissenschaft. Als Keynote Speaker wurden Erik Brynjolfsson (MIT),

Dieter Jahn (BASF), Andrew J. Ouderkirk (3M) und Reinhilde Veugelers (KU Leuven) gewonnen. Neben den Keynotes war das Invited Plenary Panel mit Eric Bartelsman (Free University of Amsterdam), Jeannette Blomberg (IBM), Chris Schunn (University of Pittsburgh) und Evelyne Viegas (Microsoft) hochrangig besetzt.

Zu den Mitgliedern des Wissenschaftskomitees zählten Rajesh Chandy (University

of Minnesota), Carol Corrado (The Conference Board), Stefan Bender (IAB), Julia Lane (National Science Foundation) und Georg Licht (Zentrum für europäische Wirtschaftsforschung). Die Veranstaltung wurde von der europäischen Forschungsinitiative COST (European Cooperation in Science and Technology) und dem Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten finanziell unterstützt.



Keynote Speaker Prof. Erik Brynjolfsson / Director of the MIT Center for Digital Business, Cambridge



Keynote Speaker Prof. Dieter Jahn / BASF



Plenary Session: Prof. Erik Brynjolfsson / MIT, Prof. Eric Bartelsman / Free University of Amsterdam, Jeannette Blomberg / IBM, Chris Schunn / University of Pittsburgh, Evelyne Viegas / Microsoft (v.l.n.r.)

Weitere Informationen im Internet unter:

http://fdz.iab.de/en/FDZ_Events/ASIGO.aspx

IAB erhält Zertifikat für familienbewusste Personalpolitik

Das IAB hat sich mit Erfolg dem sogenannten „Familien-TÜV“ gestellt. Das Forschungsinstitut der Bundesagentur für Arbeit in Nürnberg wurde am 17. Juni 2009 in Berlin für seine familienbewusste Personalpolitik von der berufundfamilie gGmbH, einer Initiative der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, ausgezeichnet.

„Familienfreundlichkeit bleibt trotz der Krise ein wichtiges Thema für die Unternehmen. Nie zuvor waren es so viele Unternehmen und Institutionen, die wir mit einem Zertifikat auszeichnen konnten“, sagte Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen, die gemeinsam mit Bundeswirtschaftsminister Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg die Schirmherrschaft für das Audit innehat. „Wir sehen dieses Zertifikat als Anerkennung, aber auch als Ansporn, unsere im Rahmen

der Auditierung vereinbarten weiterführenden Ziele und Angebote zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf in den nächsten drei Jahren umzusetzen“, erklärte Dr. Ulrich Wenzel, Leiter des Wissenschaftsmanagements am IAB. Dann steht die Re-Auditierung an. „Zum einen geht es dem IAB darum, seine soziale Verantwortung als moderner Arbeitgeber gegenüber den Beschäftigten wahrzunehmen“, erläuterte Wenzel. „Zum anderen bedeuten familienfreundliche Arbeitsbedingungen einen klaren Vorteil im Wettbewerb um qualifizierte Arbeitskräfte.“

Die Auditierung erfolgte auf Initiative des Personalbereichs in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten am IAB. „Es gilt in der Arbeitswelt Rahmenbedingungen zu schaffen, damit verschiedene Familienmodelle gelebt werden können“, sagte Gleichstellungsbeauftragte Dana Müller. „Das



Dr. Ulrich Wenzel, Leiter des Wissenschaftsmanagements am IAB, nimmt das Zertifikat aus den Händen von Bundesfamilienministerin Dr. Ursula von der Leyen (re.) und Dagmar Wöhr, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, entgegen. (Bildquelle: berufundfamilie gGmbH)

kommt den Unternehmen zugute und wirkt sich positiv auf die Arbeit und das Miteinander aus.“ Eine aktiv betriebene familienbewusste und zugleich unternehmensgerechte Personalpolitik ist für Arbeitgeber wie Arbeitnehmer ein Gewinn: Familienfreundliche Arbeitsbedingungen verbessern die Motivation und Zufriedenheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, steigern die Leistungsbereitschaft und reduzieren Stressbelastung und Fehlzeiten.

Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.iab.de/de/ueberblick/vereinbarkeit-von-familie-und-beruf.aspx>

Wissenschaft trifft Praxis: Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung

Die Lage auf dem Ausbildungsmarkt hat sich im vergangenen Jahr im Vergleich zu den Vorjahren deutlich entspannt. Dennoch fand ein Teil der Bewerber nach der Schule keinen Ausbildungsplatz. Auch an der zweiten Schwelle von der Ausbildung in die Erwerbstätigkeit gab und gibt es Probleme: Ein Teil der Ausbildungsabsolventen fasst nicht ohne weiteres auf dem Arbeitsmarkt Fuß. Wie können die Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung verbessert werden? Darüber diskutierten rund 120 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis am 17. und 18. Juni 2009 auf Einladung der Bundesagentur für Arbeit (BA) und des IAB in Nürnberg.

Die Teilnehmer kamen von verschiedenen Forschungsinstituten, Ministerien, Verbänden und Bildungseinrichtungen, aus der Arbeitsverwaltung und der Wirtschaft.

„Die Natur der Probleme gibt uns auf, miteinander zu sprechen, miteinander Abstimmungen zu suchen. Nicht im Sinne von

Strukturen zu arbeiten, sondern im besten Sinne von Netzwerken“, betonte BA-Vorstandsvorsitzender Dr. Frank-Jürgen Weise. „Das duale System ist eine Erfolgsgeschichte, aber die neuralgischen Punkte sind die Übergänge“, erklärte IAB-Direktor Prof. Joachim Möller. So werde mittlerweile nur noch ein Drittel der Auszubildenden durch den Ausbildungsbetrieb übernommen. Die Frage sei, wie schwächere Personen ihren Platz in dem System finden. „Die Zukunft gehört der qualifizierten Arbeit“, stellte Detlef Scheele, Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, klar. Bildung müsse in Deutschland höchste Priorität haben: „Wir können es uns nicht leisten, das Talent und das Können nur eines jungen Menschen brachliegen zu lassen. Mit Anfang 20 muss jeder Abitur oder Ausbildungsabschluss als Eintrittskarte für das Berufsleben in der Tasche haben. Wir brauchen unterschiedliche, sehr individuelle und auch regional unterschiedliche Lösungsansätze. Da ist es zunächst Aufgabe der Länder, in der Schule die jungen Menschen so vorzubereiten, dass

sie eine Ausbildung aufnehmen können.“ Für Raimund Becker, Mitglied des Vorstands der BA, kommt der Prävention immer mehr Bedeutung zu. Befördert werde dies unter anderem durch die demografische Entwicklung und den Fachkräftemangel.

„Die Einmündungschance steigt, wenn Jugendliche gut gebildet sind und gute Noten haben“, erklärte Verena Eberhard vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB). Ein Migrationshintergrund habe einen stark negativen Effekt. Dies gelte nicht nur für Migranten mit schlechteren Schulabschlüssen: „Ein hochqualifizierter Migrant schafft es selbst in Regionen mit geringer Arbeitslosigkeit nur mit 47-prozentiger Wahrscheinlichkeit in eine betriebliche Ausbildung“, nannte Eberhard diesen Befund „erschreckend“. „Wenn das duale System es nicht hergibt, müssen wir uns Alternativen überlegen“, sagte Dr. Joachim Gerd Ulrich vom BIBB. Er forderte dazu auf, von Ostdeutschland zu lernen: Dort wurden aufgrund des Mangels an betrieblichen Ausbildungsplätzen überproportional viele außerbetriebliche



Eröffnung der Konferenz mit Detlef Scheele / Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales



Aufmerksame Zuhörer: Dr. Frank-Jürgen Weise / Vorstandsvorsitzender der BA und Prof. Joachim Möller / Direktor IAB (v.l.n.r.)



Verena Eberhard und Dr. Joachim Ulrich / BIBB

Ausbildungsplätze bereitgestellt. BA-Vorstandsmitglied Heinrich Alt setzte hinter die vermeintlich bedarfsorientierte Ausbildung der Wirtschaft ein „großes Fragezeichen“, denn: „Dann dürfte es keinen Fachkräftemangel und keine dysfunktionalen Berufswechsel geben.“

„Die Wirtschaft braucht qualifizierte Fachkräfte – trotz der Krise“, verwies Yvonne Kohlmann von der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) auf die demografische Entwicklung. Deshalb müsse das Übergangsmanagement opti-

miert werden – und zwar mit präventiven, praxisnahen und differenzierten Angeboten. „Die Schulen müssen noch besser vorbereiten, wir müssen früh ansetzen, anstatt später zu reparieren.“ IAB-Wissenschaftler Dr. Hans Dietrich machte deutlich, dass dem dualen System der Berufsausbildung nach wie vor eine Schlüsselrolle beim Zugang in das Erwerbssystem zukommt. Die Firmen nutzen die betriebliche Ausbildung als wirkungsvolles zweistufiges Auswahlverfahren, das erheblichen Einfluss auf den individuellen Übergang von der Schule in das Erwerbs-

leben nimmt. „Wir suchen nicht den besten Auszubildenden, sondern den richtigen“ – so lautet das Motto von Airbus in Bremen, dem zweitgrößten Airbus-Standort in Deutschland mit rund 3.500 Stammbeschäftigten. „Wir bilden sehr spezifisch aus und decken dadurch unseren eigenen Bedarf an Fachkräften“, erklärte der dortige Betriebsratsvorsitzende Klaus Ahlborn.

Zwei Workshops boten Gelegenheit, die beiden Themenbereiche zu vertiefen. In dem von Nicole Cujai (BA) moderierten Workshop „Erste Schwelle – Übergänge in Ausbildung“ ging es um Übergangsmanagement und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, Beispiele für lokale und regionale Initiativen sowie Ergebnisse der Begleitforschung. In dem von Dr. Guido Heineck (IAB) moderierten Workshop „Zweite Schwelle – Übergänge in Beschäftigung“ kamen die betriebliche und die außerbetriebliche Ausbildung wie auch die Situation von Migranten auf dem Ausbildungsmarkt zur Sprache.

Eine vertiefte Berufsorientierung ist – unabhängig von der Situation auf dem Ausbildungsmarkt – richtungsweisend für den Start in die berufliche Qualifizierung.



Dr. Hans Dietrich / IAB und Yvonne Kohlmann / BDA



Dr. Frank-Jürgen Weise / Vorstandsvorsitzender der BA, Heinrich Alt / BA-Vorstand, Prof. Joachim Möller / Direktor IAB (v.l.n.r.)

Christiane Schönfeld von der Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen der BA stellte das Netzwerk der beteiligten Einrichtungen und zielgruppenspezifische Maßnahmen zur Berufsorientierung in Nordrhein-Westfalen vor. So bietet die Initiative „Zukunft fördern – vertiefte Berufsorientierung gestalten“, eine Kooperation der BA mit dem Landesministerium für Schule und Weiterbildung, zehn verschiedene Module – vom Berufsorientierungsbüro über Förderkurse für Migrantinnen und Migranten bis hin zu Sozialpraktika. Damit wurde in diesem Jahr bereits

ein Großteil der Gesamt- und Hauptschulen, aber auch Förderschulen, Realschulen und Gymnasien in NRW erreicht. Ergebnisse aus der Begleitforschung des IAB zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen präsentierte Dr. Hannelore Plicht. Als zentrale Einflussgröße für den Maßeerfolg gilt die Schulleistung. Darüber hinaus spielen die soziale Herkunft – hier gemessen mit dem Bildungsniveau und dem Erwerbsstatus des Vaters – und die Zeit zwischen dem Abgang aus der allgemeinbildenden Schule und dem Maßeerfolg eine wichtige Rolle.

Dr. Hans Dietrich (IAB) betrachtete die duale Ausbildung und die Betriebe als zentrale Ausbildungsträger. Er unterschied bei der Entscheidung für oder gegen ein Ausbildungsplatzangebot zwischen einem produktionsorientierten und einem investitionsorientierten Kalkül der Unternehmen. Beim produktionsorientierten Regime erwirtschaften die Betriebe aufgrund der Kosten-Ertrags-Situation bereits während der Ausbildung einen Nettogewinn. Die Ausbildungsentscheidung kann hier also unabhängig von einem eigenen zukünftigen Fachkräftebedarf sein. Dagegen orientiert sich die Ausbildungsentscheidung im investitionsorientierten Regime an einem längeren Zeithorizont. Da den Betrieben während der gesamten Ausbildungszeit Nettokosten entstehen, sind sie daran interessiert, die Auszubildenden zu übernehmen, um die Kosten der Ausbildung ausgleichen zu können. Die außerbetriebliche Ausbildung bildet eine dritte Kategorie, da hier das betriebswirtschaftliche Kalkül fehlt.

Dietmar Heisler (Universität Erfurt) zeigte Entwicklungen, Problembereiche und Perspektiven der außerbetrieblichen Ausbildung auf. Ihre Bedeutung hat schon allein quantitativ stark zugenommen – insbesondere in Ostdeutschland ist der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung hoch. Die neuen Angebote verbessern die Passgenauigkeit zwischen Jugendlichen und Ausbildungsplatz und haben einen stärkeren inhaltlichen Bezug zum ersten Arbeitsmarkt. Allerdings liegt der Fokus noch immer eher auf dem Übergang in eine Ausbildung. Informationen zu Übergängen nach dem Abschluss liegen kaum vor.

IAB-Forscher Andreas Damelang ging der geringen Ausbildungsbeteiligung von



Diskussion mit Sven Dombrowski / Partner der Schule NRW



Maria Klingenstein / Berufsbildungszentrum Augsburg und Friedrich Scheerer / BA

Migranten nach. Wahrscheinliche Ursachen dafür sind unter anderem relativ schlechte Schulabschlüsse sowie die fehlende Unterstützung durch die Familie und andere soziale Netzwerke. Bei den Frauen verringert zudem die relativ enge Berufsorientierung die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt. Sie wählen außerdem häufig Berufe mit geringen Zukunftsaussichten. Ausländische Männer sind in Ausbildungsberufen überrepräsentiert, die eine hohe Konjunkturabhängigkeit besitzen. Die Übergänge in Beschäftigung gestalten sich allerdings relativ positiv – die Probleme bestehen also in erster Linie an der ersten Schwelle. Möglicherweise kann der neu geschaffene Ausbildungsbonus Abhilfe schaffen, da er explizit auf die Unterstützung ausländischer Jugendlicher setzt.

Auf die Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationshintergrund zielt auch GINCO. Maria Klingelstein (Berufsbildungszentrum Augsburg) und Friedrich Scheerer (BA) stellten das gemeinsame Projekt vor. Das ganzheitliche Integrationscoaching (GINCO) wendet sich an Jugendliche in schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen und setzt auf eine

Integration in Ausbildung bzw. in Arbeit sowie auf eine anschließende Stabilisierung der Teilnehmer durch ein intensives Coaching.

In der abschließenden von Uwe Ritzer (Süddeutsche Zeitung) moderierten Podiumsdiskussion griffen die Diskutanten Fragen und Aspekte aus den beiden Workshops auf. „Die Problematik der Vielfalt und der vielen Akteure an der ersten Schwelle verlangt nach Struktur und Systematik“, betonte Jürgen Spatz von der BA. „Wir müssen Stärken bündeln, statt Schwächen zu beklagen und zusammenarbeiten“, forderte Christiane

Voß-Gundlach vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Um erfolgreich zusammenzuarbeiten, seien klare Absprachen notwendig. Das Problem der vielen Akteure besteht an der zweiten Schwelle nicht: „Klarer erster Ansprechpartner ist hier die BA bzw. sind im Einzelfall die Grundsicherungsträger“, erklärte Voß-Gundlach. „Nicht die Fülle, sondern die Qualität der Maßnahmen erhöht die Übergangsquote“, betonte PD Dr. Dorothee Karl (Metropolregion Rhein-Neckar), die zudem die Bedeutung einer Evaluierung der Maßnahmen beim Über-



Petra Densborn / Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands



PD Dr. Dorothee Karl / Metropolregion Rhein-Neckar



Stephanie Odenwald / Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft



Christiane Voß-Gundlach / Bundesministerium für Arbeit und Soziales



Jürgen Spatz / BA



Podiumsdiskussion: Jürgen Spatz / BA, PD Dr. Dorothee Karl / Metropolregion Rhein-Neckar, Stephanie Odenwald / Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Christiane Voß-Gundlach / Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Dr. Ulrich Walwei / Vizedirektor IAB (v.l.n.r.)

gang von Schule in Ausbildung hervorhob. Dafür gibt es derzeit jedoch noch zu wenige oder ungeeignete Daten, wie Dr. Ulrich Walwei erklärte. Der Vizedirektor des IAB sprach von gravierenden Lücken im Bereich der Bildungsforschung. „Das Nationale Bildungspanel wird uns weiterhelfen.“ Allerdings werde man erst in einigen Jahren in der Lage sein, Bildungs- und Erwerbsbiographien zu beschreiben.

Auch die Frage, wie Migrantinnen und Migranten am besten unterstützt werden können, wurde diskutiert. „Ein exotisch klingender Name hält viele Unternehmen davon

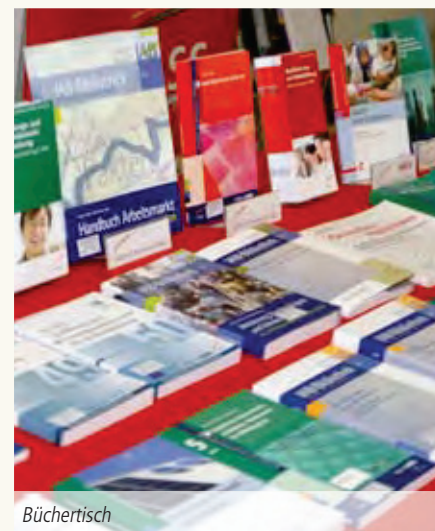
ab, Bewerber – ob für einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz – zu Gesprächen überhaupt einzuladen“, sagte Christiane Voß-Gundlach. Es seien deshalb Instrumente erforderlich, um dies zu ändern. Zudem müsse man die Gruppe der Migranten genauer in den Blick nehmen, denn sie sei nicht homogen.

Um die Eltern bzw. die Familien von Migranten zu erreichen, wurden in der Metropolregion Rhein-Neckar beispielsweise türkische Lotsen und Kulturzentren eingebunden: „Die ‚Propheten‘ aus dem eigenen Land wirken viel besser und sind auch unproblematisch zu gewinnen“, sagte Dorothee Karl.

Auch die Auswirkungen der aktuellen Wirtschafts- und Finanzkrise auf die Gestaltung der Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung waren Gegenstand der Diskussion. Das Ausbildungsplatzangebot sei zwar konjunkturanfällig, sagte Dr. Ulrich Walwei. Er verwies jedoch auf das Zusammenspiel von demografischer Entwicklung und Strukturwandel: „Der Anteil an Akademikerstellen steigt. Es gibt einen gewaltigen Ersatzbedarf bei Qualifizierten, denn die geburtenstarken Jahrgänge kommen in die Jahre.“ Walweis Fazit: „Wir brauchen sie alle, so stark wie möglich.“



Christian Rauch / BA, Dr. Ulrich Walwei / IAB, Raimund Becker / Mitglied des Vorstandes der BA



Büchertisch

Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2009/uebergangstagung.aspx>

International Summer-Conference in Regional Science

Die diesjährige International Summer-Conference in Regional Science, die gemeinsam vom IAB und der Gesellschaft für Regionalforschung (GfR) am 19. und 20. Juni 2009 in Lübeck veranstaltet wurde, hatte die „Auswirkungen exogener Schocks auf Regionen“ zum Schwerpunktthema.

Ein Beispiel für einen solchen Schock ist die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise. Besondere Beachtung der mehr als 40 Teilneh-



Prof. Phillip Mc Cann

merinnen und Teilnehmer fand das Hauptreferat von Prof. Philip McCann (University of Waikato, Neuseeland) über die aktuelle und künftige Bedeutung von Urbanisierung und Globalisierung für die Regionen Europas. Aus dem IAB stellten unter anderem Daniel Werner und Dr. Oliver Ludewig Arbeiten zur Entwicklung deutscher Regionen vor.

Weitere Informationen im Internet unter:

http://www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2009/GfR_2009/programme.aspx

Labour, Markets and Inequality

Der Trend ist eindeutig: In allen fortgeschrittenen Industriestaaten, so IAB-Direktor Prof. Joachim Möller, nimmt die Ungleichheit zu. Dies gilt seit Mitte der 1990er Jahre auch für Deutschland – ein Land, in dem der Abstand zwischen den niedrigsten und den höchsten Einkommen bis dato vergleichsweise moderat war. Seither wächst auch bei uns der Niedriglohnsektor.

Ist dieser Trend umkehrbar? Oder ist dies der Preis, den wir in einer globalisierten Wirtschaft zu zahlen haben, um international

wettbewerbsfähig zu bleiben? Gibt es einen Trade-off zwischen Gleichheit und Effizienz?



Prof. Colin Crouch / Warwick Business School

Fragen, die sich gerade in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in verschärfter Form stellen – fürchten doch viele, dass insbesondere die Normal- und Geringverdiener die Lasten der Krise zu tragen haben. Grund genug für das IAB, Forscherinnen und Forscher aus dem In- und Ausland zusammenzubringen, um das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren. Diesem Ziel diente der interdisziplinäre Workshop „Labour, Markets and Inequality“, der mit über 70 Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf reges Interesse stieß. Die Veranstaltung, die am 24. und 25. September 2009



Prof. Claus Offe / Hertie School of Governance



Dr. Markus Promberger / IAB, Prof. Colin Crouch / Warwick Business School, Prof. Joachim Möller / Direktor IAB (v.l.n.r.)



Prof. John E. Roemer / Yale University

in Nürnberg stattfand, wurde gemeinsam mit dem Ausschuss für Sozialpolitik des Vereins für Socialpolitik und der Sektion für Soziale Ungleichheit und Politische Soziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie organisiert. Die zumeist stark empirisch ausgerichteten Beiträge des Workshops befassten sich nicht nur mit dem Thema Lohnungleichheit, etwa zwischen den Geschlechtern, sondern auch mit den Verteilungswirkungen des Steuer- und Transfersystems. Höhepunkte des Workshops waren aber zweifelsohne die Vorträge der eingeladenen Hauptredner, die die wissenschaftliche Diskussion mit grundlegenden theoretischen Überlegungen befruchteten und strukturierten.

Der Industriesoziologe Prof. Colin Crouch, Leiter des Instituts of Governance and Public Management an der Warwick Business School und Mitherausgeber der „Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung“, skizzierte in seinem Vortrag einen theoretischen Rahmen zur Analyse des Spannungsverhältnisses zwischen Flexibilität und Ungleichheit auf dem Arbeitsmarkt in international vergleichender Perspektive („Flexibility and security on the labour market: an analysis of the governance of inequality“). Eine dynamische Wirtschaft, so Crouchs

These, sei gleichermaßen auf vertrauende Verbraucher („confident consumers“) und flexible Arbeitnehmer angewiesen, wobei es unterschiedliche Strategien gebe, um beide Ziele zu erreichen.

John E. Roemer, Ökonomeprofessor an der Universität Yale und ein ausgewiesener Experte auf dem Forschungsfeld der Verteilungsgerechtigkeit („distributive justice“), befasste sich in seinem Vortrag mit der Frage, inwieweit die Hauptfunktion von Märkten eher in der Koordination wirtschaftlicher Aktivitäten oder eher im Setzen materieller Anreize besteht („Incentive provision and coordination as market functions“). Davon, so Roemer, hänge es letztlich ab, ob der Staat

in der Lage sei, in großem Umfang materielle Ressourcen ohne substanzielle Einbußen an ökonomischer Effizienz umzuverteilen.

Anlass zu reger Diskussion gaben die Ausführungen von Claus Offe, Professor für Politische Soziologie an der Hertie School of Governance in Berlin (Vortragstitel: „Varieties of labor market inequality: Some benign, some not so“). Auch Bezieher hoher Einkommen bekundeten eine Präferenz für eine Begrenzung von Ungleichheit. Zudem, so Offe, zeigte ein hohes Maß an Gleichheit eindeutig positive ökonomische und gesellschaftliche Folgen, wie das Beispiel der skandinavischen Länder zeige.

Für den Workshop waren über 30 Papiere eingereicht worden. Daraus wählte eine aus Ökonomen und Soziologen bestehende Kommission insgesamt 22 Beiträge aus. Der Auswahlkommission gehörten Prof. Bernd Fitzenberger (Universität Freiburg), Prof. Christian Lahusen, Prof. Wolfgang Ludwig-Mayerhofer (beide Universität Siegen), Prof. Viktor Steiner (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung) und Prof. Rainer Trinczek (Universität Erlangen-Nürnberg) an. Seitens des IAB waren Prof. Joachim Möller, Dr. Markus Promberger und Dr. Ulrich Walwei beteiligt.



Prof. Bernd Fitzenberger / Universität Freiburg hier in Diskussion mit Prof. Gesine Stephan / IAB

Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2009/lmi.aspx>

Perspectives on (Un-) Employment

Wissenschaftlichen Nachwuchs aus sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen auf ihrem Weg zur Promotion im Bereich der Arbeitsmarktforschung zu unterstützen und auszubilden – das haben sich das IAB und der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg mit ihrem gemeinsamen Graduiertenprogramm (GradAB) zur Aufgabe gemacht.

Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr veranstalteten Stipendiaten und Kollegiaten des GradAB nun am 1. und 2. Oktober 2009 zum zweiten Mal einen internationalen Workshop für Promovenden. Er ermöglichte den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, Forschungsarbeiten in einem interdisziplinären Umfeld zu präsentieren, zu diskutieren und von erfahrenen Wissenschaftlern Anregungen zur Weiterentwicklung der vorgestellten Forschungsarbeiten zu erhalten. Den Organisatoren bot er zudem eine ideale Gelegenheit, Kompetenzen auch auf dem Gebiet des Veranstaltungsmanagements zu erwerben.

An dem Workshop nahmen Doktoranden und Ph.D.-Studenten aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Tschechien, Luxemburg, Großbritannien, Polen und Korea teil. Nach der Eröffnung durch IAB-Direktor Prof. Joachim Möller stellte Keynote Speaker Prof. Michael Rosholm von der Universität Aarhus die Ergebnisse eines Experiments in Dänemark vor, in dem untersucht wurde, wie sich eine verstärkte Betreuung von Arbeitslosen auf deren Chancen auswirkt, wieder in den Arbeitsmarkt eingegliedert zu werden. Wie man wissenschaftliche Beiträge verfasst und publiziert, erläuterte der zweite Keynote Speaker Prof. Claus Schnabel von der Universität Erlangen-

Nürnberg auch vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen. Wolfgang Dauth aus dem GradAB zeigte in seinem Vortrag auf, dass sich eine räumliche Konzentration von Unternehmen der gleichen Branche positiv auf die Beschäftigungsentwicklung in diesen Unternehmen auswirkt. Michaela Fuchs vom Regionalen Forschungsnetz (IAB Sachsen-Anhalt-Thüringen) sprach über die Determinanten von lokalen Beschäftigungsdynamiken in Westdeutschland. Die weiteren Vorträge beschäftigten sich unter anderem mit den Themen Geschlechterforschung, ältere Arbeitnehmer, Arbeitslosigkeit und regionale Arbeitsmärkte.



Weitere Informationen im Internet unter:

<http://www.iab.de/de/veranstaltungen/konferenzen-und-workshops-2009/graduate-school.aspx>